

Donnerstag, 29. Oktober 1914.

Wittag-Ausgabe.

Nr. 508. 53. Jahrgang

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Wochentagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 30 Pf., Stellengefüge 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Reg.-Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2373

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Gutschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Aufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Einführung der Höchstpreise.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die privatrechtlichen Verhältnisse der Genossenschaften zum Zweck der Bodenverbesserung und die Entwürfe von Bekanntmachungen betreffend Höchstpreise usw.

Zugleich veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ die Verordnung, durch die die Höchstpreise festgesetzt werden. Die festgesetzten Höchstpreise betragen für Gerste 205 in den Gerste erzeugenden, 210 in den Gerste verfütternden Reichsteilen, für Roggen 220 Mark, für Weizen 260 Mark und 50 Pf. für die Tonne.

Zu den mitgeteilten Höchstpreisen ist zu bemerken, daß der Roggenpreis von 220 sich Loko Berlin versteht. Für die übrigen Hauptorte des Reiches werden Preise festgesetzt, die, nachdem sie östlich oder westlich von Berlin liegen, niedriger oder höher sind:

- Nachen 237, Braunschweig 227, Bremen 231, Breslau 212, Bromberg 209, Rassel 231, Pöln 236, Danzig 212, Dortmund 235, Dresden 225, Duisburg 236, Emden 232, Erfurt 229, Frankfurt a. M. 235, Gleiwitz 218, Hamburg 228, Hannover 228, Kiel 226, Königsberg 209, Leipzig 225, Magdeburg 225, Mannheim 236, München 237, Posen 210, Rostock 218, Saarbrücken 237, Schwerin 219, Stettin 216, Stralsburg 237, Stuttgart 237, Zwickau 227.

In den hier nicht genannten Orten (Nebenorte) ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen genannten Ortes (Hauptort).

Beträgt das Gewicht des Hektoliters Roggen mehr als 70 Kilogramm und das Gewicht des Hektoliters Weizen mehr als 75 Kilogramm, so steigt bei beiden Getreidearten der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um 1,50 M.

Der Höchstpreis für die Tonne inländischen Weizens ist 40 M. höher als der Höchstpreis für die Tonne Roggen (§§ 1 und 2). Beträgt das Gewicht des Hektoliters Weizen mehr als 75 Kilogramm, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um 1,50 M.

Der Höchstpreis für die Tonne inländischer Gerste, deren Hektolitergewicht nicht mehr als 68 Kilogramm beträgt, ist in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen sowie in Oldenburg, Braunschweig, Waldeck, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg 10 M., in dem rechtsrheinischen Bayern 13 M., andere Orte 15 M. niedriger als der Höchstpreis für die Tonne Roggen.

Der Preis für den Doppelzentner Roggen oder Weizenkleie darf beim Verkaufe durch den Hersteller 13 M. nicht übersteigen. Die Höchstpreise bleiben bis 13. 12. 1914 unverändert; von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jeden Monats bei Getreide um 1,50 M. für die Tonne, bei Kleie um 5 Pf. für den Doppelzentner. Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Ist für die Preisbildung eines Nebenorts ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinansetzen. Liegt dieser Hauptort in einem anderen Bundesstaate, so ist die Zustimmung des Reichskanzlers erforderlich.

Die Verordnung tritt am 4. November in Kraft.

Die festgesetzten Höchstpreise verstehen sich nur für inländisches Getreide. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen ausführlichen Artikel über die Höchstpreise für Nahrungsmittel, der erkennen läßt, daß die Höchstpreise nicht gedacht sind, um einen etwa drohenden Notstand abzuwehren, sondern lediglich als Sicherung für alle Möglichkeiten. Die „Norddeutsche“ sagt:

Wir müssen uns beizeiten darauf einrichten, daß der Krieg über dieses Erntejahr hinaus dauert, und müssen daher nicht bloß gerade bis zur nächsten Ernte rechnen, sondern darüber hinaus, um in das nächste Jahr mit denselben Vorräten hineinzugehen, die wir vor Anfang dieses Erntejahres besaßen. Da Deutschland außerordentlich an Roggen produziert, handelt es sich hauptsächlich um die Fürsorge für Aufrechterhaltung der Weizenreserve. Die Menge an Weizenmehl muß also gedeckt werden. Es soll mehr Weizenmehl als Weizen vermahlen werden. Ferner soll dem Weizenbrot mindestens 10 Prozent Roggenmehl zugeeignet werden. Die Roggenverfütterung an Vieh wird verboten. Ersatzfuttermittel sollen billiger verfügbar gemacht werden. Die Brennerei aus Roggen wird eingeschränkt. Ferner soll Roggenmehl durch Zusatz von Kartoffelprodukten zu Roggenbrot verarbeitet werden. Viele Kartoffelrodereien werden eingerichtet, wodurch eben-

falls bis zu 0,5 Millionen Tonnen Kartoffelflocken und Kartoffelmehl verfügbar werden. Höchstpreise werden für Roggen, Weizen, Kartoffeln und Gerste, nicht aber für Hafer festgesetzt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Um die Sachlage richtig zu beurteilen, muß man sich folgendes gewärtig halten:

Wir haben Brottorn genug, um Heer und Volk bis zur nächsten Ernte zu ernähren, müssen aber mit unseren Beständen sparsam umgehen, um mit der Reserve in das nächste Erntejahr hinübergehen zu können. Wir sind es unseren draußen kämpfenden Brüdern schuldig, Vorsorge zu treffen, daß die von ihnen auf den Schlachtfeldern erdachten Erfolge militärisch und politisch ausgenutzt werden können ohne Rücksicht auf die Broterzeugung der Heimat. Wir wollen den Krieg unter allen Umständen durchhalten können, bis wir uns die Sicherheit eines dauernden Friedens erkämpft haben. Die Reichsregierung weiß sich in diesem wohl einig mit der gesamten Bevölkerung und ist überzeugt, daß diese alle Maßnahmen verstehen und zu fördern bereit sein wird die dieses Ziel erheischt.

Die Schlachten in Galizien und Polen.

Wien, 28. Oktober. Amtlich wird gemeldet unterm 28. Oktober mittags:

In Galizien ereignete sich auch gestern nichts Wesentliches. An manchen Stellen der Front haben sich beide Gegner eingegraben. Unsere schweren Geschütze vernichteten mehrere feindliche Batterien und Stützpunkte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Generalmajor.

Über die Kriegslage in Polen berichtet der österreichisch-ungarische Generalstab gleichlautend mit der deutschen obersten Heeresleitung.

Kommandowechsel bei den Russen.

Wien, 28. Oktober. Nach einer Meldung des bulgarischen Tagesblattes „Narodni Prava“ wurde General Ruzhik statt General

Unser Kriegs-Tagebuch für Feldzugsteilnehmer

hat so großen Anklang gefunden, daß die 1. Auflage bereits vergriffen ist und wir eine 2. Auflage drucken müssen.

Jede Post bringt uns Massenbestellungen aus allen Teilen des Reiches und von allen Kriegsschauplätzen.

Inhalt: Kriegsscholar von P. Blan. Die Kriegsauftrufe des Kaisers. Stüttsurkunde für das Eiserne Kreuz. Karten aller Kriegsschauplätze. Übersicht über den bisherigen Kriegsverlauf. Tabellen betr. die persönliche Teilnahme an Gefechten, die Teilnahme des Truppenteils resp. Kriegsschiffes am Kriege, besondere Leistungen, Anerkennungen, Gefallene, Verwundete, Ritter des Eisernen Kreuzes des Regiments usw. usw. Ehrenliste des Regiments, Quartier, Bivak, Gesundheitsverhältnisse, Verpflegung, Lazarettwesen, Feldpost, Berichte aus der Heimat, Familienliste, andere Kriegsteilnehmer aus der Familie, ihre Teilnahme an Schlachten, ihr Schicksal, ihre Auszeichnungen usw. usw. Viel Raum für Tagebucheintragen, systematisch geordnet, für Zeitungsausschnitte usw. usw.

Mit kartonierter, Photographie- und Postkarten-Albumblätter usw.

130 Seiten stark. Bequem in der Tasche zu tragen.

Preis nur 1,50 Mt.

Schickt allen Kriegern das Kriegstagebuch ins Feld! Und alle ausstehenden Feldzugsteilnehmer sollten sich ehestens in den Besitz eines solchen Tagebuches setzen.

Zu beziehen von der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. in Posen, Tiergartenstraße 6, nach auswärtig gegen Voreinsendung des Betrages und des Portos (20 Pf.); Postadresse: Posen W 3, Schlieffach 1012.

Bestellungen werden schnellig erbeten. Sie werden in der Reihenfolge des Einganges erledigt.

Auf Wunsch der Besteller versendet der Verlag das Tagebuch an Feldzugsteilnehmer direkt gegen Zahlung von 1,65 Mt.

Das Kriegstagebuch wird für jeden Feldzugsteilnehmer eine angenehme Ueberraschung bilden.

Zylinski zum Kommandanten der russischen Zentrumsarmee ernannt. Das Kommando über die südliche Armee, das bisher Ruzhik hatte, übernahm Radko Dimitriew.

Das Mißtrauen der Russen gegen die Polen.

Wien, 28. Oktober. Polen, die sich von Warschau fortgeschlichen haben, um sich der Region anzuschließen, und russische Soldaten polnischer Herkunft erzählen, daß die Russen in ihrem Mißtrauen gegen die Polen jedem polnischen Soldaten einen Kameraden als Aufseher begeben, der darauf achten muß, daß dieser auf dem Feind schießt und sich nicht gefangen nehmen läßt.

Ein russisches Torpedoboot durch eine Mine vernichtet.

Frankfurt a. M., 28. Oktober. Der „Frankf. Ztg.“ zufolge ist in Petersburg eine Verlustliste veröffentlicht worden, nach der die ganze Besatzung eines russischen Torpedobootes vermisst wird. Unter den Vermissten befinden sich sechs Offiziere. Das Boot ist sicher gesunken. Nach den Erzählungen von drei geretteten Verwundeten ist das Boot durch eine Mine vernichtet worden.

Die Schlacht am Kanal.

Berlin, 29. Oktober. Laut „Lok.-Anz.“ gibt jetzt selbst der „Daily Telegraph“ zu, daß die belgischen Truppen dem überwältigenden Druck der Deutschen nicht mehr standzuhalten vermochten. — Der „Hannoversche Kurier“ meldet aus dem Haag, daß die Deutschen nicht nur bei Dymuiden, sondern auch weiter südlich in der Richtung Armentières den Yser-Kanal überschritten. Bei Dymuiden sollen bereits mehr als 2000 Mann befestigte Stellungen am linken Ufer des Yser-Kanals eingenommen haben. — Der „Berliner Bund“ führt aus, daß die Franzosen offenbar auf dem nordwestlichen Schauplatz ihren rechten Flügel auf Béthune zurückziehen; die Front der Verbündeten beginnen an verschiedenen Stellen zu bröckeln. — Nach einem Bericht der „Deutschen Tageszeitung“ meldete der „Matin“ am 27. eine Schlappe der Belgier an der Yser.

Rotterdam, 29. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Breda vom 27. Oktober:

Gestern aus Ostende eingetroffene Reisende erzählen, daß die Schlacht bei Dymuiden-Nieuport noch an Heftigkeit zunimmt. Man hört fortwährend Kanonendonner. Fast alle Bewohner von Ostende sind geflüchtet. Man sieht auf den Straßen nur die an die Front ziehenden oder aus der Schlacht kommenden deutschen Truppen, die in Ostende ausruhen sollen. Auf diesem Teile der Front kämpfen fast ausschließlich deutsche Seesoldaten. Zuweilen taucht ein Kriegsschiff am Horizont auf, das dann unter Feuer genommen wird. Die Deutschen haben auch in den Dünen Batterien aufgestellt. Ostende hat unter dem englischen Geschützfeuer nicht sehr gelitten. Das Hotel „Majestic“ wurde schwer beschädigt. Dagegen wurde an dem königlichen Palais kein Schaden angedichtet. Die Bewohner der Dörfer in der Umgebung sind meist geflüchtet. Die Lebensmittel werden knapp, da alles für die deutsche Armee mit Beschlag belegt wird.

Deutsche Batterien an der Küste.

Frankfurt a. M., 28. Oktober. Der „Frankf. Ztg.“ zufolge meldet das Genfer Journal, daß die Deutschen an der äußersten belgischen Küste einige Kilometer von Raband entfernt, schwere Batterien aufgestellt hätten. Von dort beherrschten sie den Eingang der Schelde und alle Durchfahrten der Nordsee zwischen den Sandbänken und der Küste. Die englischen Schiffe seien daher gezwungen, die hohe See zu passieren.

Das Eingreifen der englischen Kriegsschiffe.

Ein Kriegsberichterstatter, welcher Gelegenheit hatte, den Kampf, der sich zwischen Nieuport und Westende abspielte, zu beobachten, meldet aus Lüttich:

Die Dünen bieten den deutschen Truppen zwischen Westende und Nieuport vorzügliche Deckung. Diese Dünen beschützen sie in ausgezeichneter Weise gegen die feindlichen Geschütze und machen das Vordringen der deutschen Truppen, welche unterstützt werden von leichten Maschinengewehren, die auf und bei den Dünen aufgestellt sind, noch möglich, wenn selbst die anderen Umstände den Deutschen ungünstig sind. Durch die auf den Dünen aufgestellten Geschütze ist es den Verbündeten von der Nordseite aus unmöglich, dem Vordringen der Deutschen entgegenzutreten. Hierdurch erklärt sich auch, warum in diesem Kampf die englischen Kreuzer eine so bedeutende Rolle spielen, und es ist klar, daß namentlich diese Kriegsschiffe für die Deutschen eine sehr große Gefahr bilden. (Zwischen haben, wie amtlich mitgeteilt wurde, die Deutschen die englischen Schiffskanonen schon zum Schweigen gebracht.) Die Schiffskanonen folgen jeder Bewegung der deutschen Truppen zwischen Ostende und Westende

Generaloberst von Heeringen über die Presse im Kriege.

Aus Anlaß ihres heutigen fünfundsingzigjährigen Verlagsjubiläums hatten sich die 'Chemnitzer Neuesten Nachrichten' an Generaloberst von Heeringen, den Heerführer unserer 7. Armee gewandt, und diesen um sein Urteil über die Bedeutung und Geltung der deutschen Presse in gegenwärtiger Kriegszeit gebeten.

In der ersten Zeit, in der ganz Deutschland ohne Ansehen der Person und Partei für Kaiser und Reich zusammensteht, hat sich auch die deutsche Presse vortrefflich bewährt. Diskret, wie das im Interesse unserer Operationen erforderlich ist, patriotisch im besten Sinne des Wortes ist der deutsche Zeitungswahl ein treues Spiegelbild der ersten, opferwilligen und siegesbewußten Stimmung unseres Volkes.

Deutschlands sittliche Größe und Kraft.

Die 'N. Zür. Nachr.' geben bemerkenswerte Äußerungen eines der angesehensten Männer des eidgenössischen Parlaments wieder, der soeben von einer längeren Deutschlandreise heimgekehrt ist.

Sie wissen, daß mein Geschäft mich mit bedeutenden Persönlichkeiten aller Völker, vor allem auch mit Engländern und Franzosen, in enge und freundschaftliche Beziehungen bringt und daß ich schon deshalb keine Voreingenommenheit gegenüber Nationen — weder in Sympathien noch in Antipathien — kenne.

Ein Aufruf rumänischer Studenten.

Wien, 28. Oktober. Das 'Achtuhrabendblatt' meldet aus Bukarest: Ein hiesiges Komitee richtete an viele Rumänen, die im Deutschen Reich ihre Studien vollendet haben, folgenden Aufruf:

Kollegen! Alle, die Ihr in Deutschland Eure Bildung fortgesetzt habt und auf deutschem Boden deutsches Wesen, deutsche Kultur und Tüchtigkeit kennen gelernt habt, veräußt nicht, gemeinsam Deutschland in dieser entscheidenden Stunde im Kampfe um die Kultur zu zeigen, daß wir die unbesiegbare moralische Kraft des deutschen Volkes hochschätzen.

Eine englische Ente.

London, 28. Oktober. Dem Reuterschen Bureau wird aus Lissabon gemeldet, daß deutsche Truppen in der Provinz Angola (Portugiesisch-Westafrika) eingebracht sind.

Das Wolffsche Telegraphen-Bureau teilt dazu mit: An amtlicher Stelle ist nichts davon bekannt; es liegt auch nahe anzunehmen, daß es sich lediglich um eine Erfindung handelt, mit der man die bekannten englisch-portugiesischen Pläne hemänteln will.

Kleine Kriegschronik.

Das Eisene Kreuz für die Könige von Württemberg und Bayern.

Der Kaiser hat, wie aus Stuttgart gemeldet wird, dem König von Württemberg das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen. — Die Münchener Korrespondenz Hoffmann meldet: Der Kaiser hat, veranlaßt durch die hervorragenden Waffentaten der bayerischen Truppen, dem König mit Handschreiben das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse überandt.

Feldpostbeamte als Ritter des Eisernen Kreuzes.

Nachstehenden Feldpostbeamten ist das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen worden: den Armee-Postdirektoren Poststraten Dau aus Dresden, Reister aus Stettin und Senger aus Posen; den Armee-Postinspektoren, Ober-Postinspektoren Vertram aus Leipzig, Jacobi aus Stettin, Raz aus Karlsruhe (Baden) und Wiche aus Dresden; den Feldpostmeistern, Ober-Postinspektoren Vennezet aus Breslau, Danneberg aus Ploegnit, Ghe aus Berlin, Graf aus Dresden, Dr. Hellner aus Stettin, Walbersberg aus Frankfurt (Main), Kaspareit aus Hannover, Kniepmeyer aus Erfurt, Ahbe aus Frankfurt (Oder), Schäfer aus Düsseldorf und Wülfel aus Braunschweig.

Postassessor Dr. Hellmuth aus Speyer und Ober-Postverwalter Jbler aus München; den Feld-Ober-Postsekretären, Ober-Postpraktikanten Drenkmann aus Magdeburg, Grotfeld aus Hannover und Melcherd aus Frankfurt (Oder); Ober-Postsekretären Dahlgrün aus Hamburg, Sohenstein aus Stettin, Luthmann aus Berlin und Oldenburg aus Lübeck, sowie Postsekretär Riedel aus Augsburg; den Feldpostsekretären, Postsekretären Bichelaier aus München, Marschall aus Drielen und Rißmüller aus Hannover; den Feldpostassessoren, Ober-Postassessoren Benschel und Richter aus Dresden, sowie Hellmuth aus Hannover.

Ferner haben folgende Etappen-Telegraphenbeamte das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten: die Etappen-Telegraphendirektoren, Poststraten Bod aus Düsseldorf, Schöler aus Braunschweig, Wagner aus Dresden, Wallrabe aus Berlin und Weberstedt aus Frankfurt (Oder), die Etappen-Telegrapheninspektoren, Ober-Postinspektoren Braun, Lupprian und Zopf aus Berlin, Lude aus Dresden und Walther aus Stettin; der Etappen-Telegraphensekretär, Telegraphensekretär Fleitmann aus Dortmund.

Der Fliegeroffizier Hans Joachim Blüthgen hat bei Reims den Heldentod erlitten. Er war der einzige Sohn des Dichters Viktor Blüthgen.

Liebestätigkeit.

Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen sind u. a. als Ergebnis einer Sammlung unter den Beamten und Arbeitern der Firma A. Borjig, Borjigwerk No. 11 194,15 Mark überwiesen worden. Gleichzeitig wurden weitere Beträge in Aussicht gestellt. Weitere Spenden sowie auch gute Staatspapiere und Obligationen nehmen entgegen die bekannten Zahlstellen und das Bureau der Nationalstiftung Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

Das Urteil gegen die Mörder des Thronfolgers.

Serajewo, 28. Oktober. Im Hochverratsprozeß ist folgendes Urteil gefällt worden: Die Angeklagten Zlic, Veljko, Cubrelovic, Nedo, Kerovic, Szwandovic und Milowic wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Mitar Kerovic wurde zu lebenslänglichem schwerem Kerker, Princip, Cabrinovic und Grabez zu je 20 Jahren, Waso Cubrilovic zu 16 Jahren, Popovic zu 13 Jahren, Kranjcevic und Gjulic zu je 10 Jahren, Stjepanovic zu 7 Jahren, Zagora und Perin zu je 3 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Princip und Cabrinovic, die eigentlichen Attentäter und Mörder, konnten nach dem geltenden Gesetz ihres jugendlichen Alters wegen noch nicht zum Tode verurteilt werden.

Damit ist das Urteil gegen die Schandbuben gefällt, die einen der verabscheuungswürdigsten Morde begangen haben, die die Weltgeschichte zu verzeichnen hat. Aber diese Mörder haben mehr getan: Sie haben den Stein ins Rollen gebracht und wenn selbstverständlich ihre Tat auch nicht die eigentliche tiefere Ursache des jetzt wütenden Weltbrandes gewesen ist, hat sie doch die unmittelbare Veranlassung abgegeben zu diesem Kriege, den die Welt in gleicher Größe und Furchtbarkeit noch nicht erlebt hat.

Der Prozeß hat mit ziemlicher Klarheit die Beziehungen der großserbischen Propagandatätigkeit zur serbischen Regierung aufgedeckt und wenn dieses Problem auch wichtig genug ist, um sich mit ihm zu befassen, weil es seit Jahren der Herd einer Bedrohung des europäischen Friedens war, so tritt seine Bedeutung vor den Folgen, die die Tat der großserbischen Fanatiker gehabt hat, doch so weit zurück, daß Betrachtungen darüber für spätere Zeiten aufgespart werden müssen.

Bur Tagesgeschichte.

Der unheilbare Bruch zwischen Frankreich und dem Vatikan.

Aus Graz wird gemeldet: Unlängst traf vom Sekretär des Papstes Benedikt XV. auf eine zugunsten eines in französischer Kriegsgefangenschaft gehaltenen Priesters an den Heiligen Stuhl gerichtete Bitte die Antwort ein, daß der Papst sehr bedauere, in diesem Falle keine Schritte unternehmen zu können, da nach wie vor alle Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhle und der französischen Republik abgebrochen seien.

Deutsches Reich.

** Prinzessin Adelgunde von Bayern, Herzogin von Modena, ist, wie aus München berichtet wird, am Mittwoch nachmittags 6 1/4 Uhr gestorben. Die Prinzessin war eine Schwester des verstorbenen Prinzregenten Luitpold von Bayern; sie ist 91 Jahre alt geworden.

Reichstagsersatzwahl in Kolmar-Czarnikau-Silehne.

Die Nachwahl zum Reichstag für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Ritter im Wahlkreis Kolmar-Czarnikau-Silehne wird um die Jahreswende erfolgt. Mit den Vorarbeiten zur Aufstellung der Wählerlisten ist bereits begonnen. Die 'Schneidemühler Zeitung' schreibt zu der Angelegenheit:

Unser Wahlkreis Czarnikau-Silehne-Kolmar-Schneidemühl gehört zum Bestände der Deutschkonserverativen Partei. Die Aufstellung des Kandidaten wird durch den Deutschen Wahlverein im Einvernehmen mit dem Vorstande der Deutschkonserverativen Partei des Reichstags in kürzester Zeit erfolgen. Gemeinmütigkeit wird — das können wir nach Benehmen mit liberalen und Zentrumsmitgliedern hiesiger Stadt heute schon versichern — in dieser schweren Zeit in unserm Wahlkreis in einer von Feinden noch immer bedrohten Grenzprovinz, zweifellos herrschen, der deutschkonserverative Kandidat wird gleich im ersten Wahlgange glatt gewählt, eine engere Wahl wird nicht erforderlich werden.

mit der größten Genauigkeit, und jedesmal, wenn die Deutschen ihre Maschinengewehrstellungen wechseln und sie über die Dünen ziehen, und von der Seeferse sichtbar werden, richten die englischen Kreuzer ihre Feuerhände auf sie. Von Westende aus habe ich den Kampf beobachtet. Die Wirkung des englischen Geschützes war gewaltig. Einen Tag und eine Nacht dauerte das schreckliche Bombardement der Dünen. Das Feuer war besonders auf die Senkungen zwischen den Dünen gerichtet, so daß dort der Durchgang für das deutsche Heer gefährlich war. In Ostende war ich betroffen über die gewaltige Angst, welche unter den soeben zurückgekehrten Flüchtlingen herrschte. Viele von ihnen schliefen, von panischem Schrecken befallen nach Blankenberghe und weiter nördlich. In Westende fand ich aber außer den deutschen Truppen kein lebendes Wesen mehr. Der Kampf wüthet hauptsächlich zwischen Westende und Nieuport. Es scheint, daß die deutsche Artillerie häufig ins Ziel trifft, denn ich sah aus einem der Kriegsschiffe Flammen aufsteigen. Es ist schwer, die Zahl und die Art der englischen Schiffe festzustellen, weil sie sich in großer Entfernung befinden und nur als kleine Punkte am Horizont sichtbar sind. Ich bekam aber den Eindruck, daß die englische Flotte aus zwölf Schiffen bestand und aus Kreuzern und Torpedobooten zusammengesetzt ist. Die deutsche Infanterie hatte Befehl, die deutschen Linien gegen die Durchbruchversuche der Verbündeten zu verteidigen. In Ostende bekommt man abends den Eindruck, als ob man in der Ferne ein Feuerwerk sähe. Den Bewohnern von Ostende ist zumute, als ob die letzte Stunde für ihre Stadt geschlagen habe. Der Strand ist von deutschen Soldaten besetzt. Sie halten die Kinder vom Strand entfernt, weil es dort gefährlich ist, da Minen ansäulen. Diese werden von Marineoffizieren unschädlich gemacht. Stundenlang warten hier die Menschen, um einen Paß für Brügge, Blankenberghe oder Ostende zu bekommen, wo sie sicherer zu sein hoffen.

Die Belgier und die Deutschen.

Rotterdam, 27. Oktober. Aus Herstal (bei Lüttich) wird gemeldet, daß die Deutschen, welche den Platz besetzt halten, täglich an 14000 Menschen kostenlos Suppe verteilen. Mocheln lebt langsam wieder auf. Der Schaden der Stadt ist mäßig. Der Böbel hat in der Stadt jedoch viel geraubt. Die Rückkehr der Bevölkerung wird daher sehr gewünscht. Die Mechelner, die in der Stadt zurückgeblieben sind, dringen darauf, daß ihre Mitbürger zurückkehren.

Schwere Verluste der Franzosen zwischen Toul und Verdun.

Nach holländischen Meldungen haben die Franzosen zwischen Toul und Verdun seit der Eroberung des Camp des Romains durch die Deutschen über 40000 Mann verloren, ohne noch die beabsichtigten Fortschritte zu erreichen. Außerdem verloren sie einen Teil des modernen Geschützes, und der Nachschub an Truppen, durch den Voffre die geschwächten französischen Linien ausfüllen ließ, stellte sich als recht minderwertig heraus.

Erfolge der Oesterreicher in Serbien.

Wien, 28. Oktober. Amtlich wird gemeldet unterm 28. Oktober: Am 27. Oktober haben wir in Serbien erneut Erfolge errungen. Der Ostrafnje und die stark besetzte feindliche Stellung an der Damstrahe nördlich Ernabara an der Macva wurde nach tapferer feindlicher Gegenwehr durch unsere Truppen erstickt. Hierbei wurden vier Geschütze und acht Maschinengewehre erobert, 5 Offiziere und 500 Mann gefangen genommen, und viel Kriegsmaterial erbeutet. Potiorek, Feldzeugmeister.

Die Beschießung des Lovcen und von Antivari.

Wien, 28. Oktober. Die 'Südslawische Korrespondenz' berichtet aus Zürich über die früher gemeldete Beschießung des Lovcen und von Antivari:

Am 10. Oktober vormittags wurden die montenegrinischen Artilleriestellungen auf dem Lovcen in wirkungsvoller Weise durch ein österreichisch-ungarisches Flugzeug, das ein Maschinengewehr und Bomben mit sich führte, bei gleichzeitiger Mitwirkung der in der Bucht von Cattaro liegenden Kriegsschiffe angegriffen. Das Flugzeug begann die montenegrinischen Stellungen mit dem Maschinengewehr zu beschießen. Auch ließ der Flieger mehrere Bomben in die Stellungen der Montenegroer fallen, die das Flugzeug vergeblich beschossen. Gleichzeitig nahm die schwere Schiffsartillerie den Lovcen unter bestiges Feuer. Es schien, daß die Beschießung eine starke Wirkung hatte. Am 19. Oktober nachts erschien eine österreichisch-ungarische Flottille aus Torpedobooten und Unterseebooten überraschend vor Antivari, wo am Tage vorher ein französischer Dampfer Artilleriematerial, Flugzeuge und Proviant für die Montenegroer ausgeladen hatte, die noch im Hafen lagerten. Mehrere Lagergeschuppen wurden in Brand geschossen, die erneuerte Station zerstört. Als eine französische Flotte herandampfte, waren unsere Schiffe bereits außer Schußweite und fuhren im Schutze der Küste vor. Wie verlautet, herrscht in Cetinje über den ungenügenden Schutz von Antivari durch die französische Flotte große Verstimmung.

Kronprinz Rupprecht von Bayern über die Engländer.

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat, wie die 'Augsburger Abendzeitung' meldet, als Kommandierender der sechsten deutschen Armee an seine Soldaten folgenden Armeebefehl gerichtet:

Soldaten der sechsten Armee! Wir haben nun das Glück, auch die Engländer vor unserer Front zu haben, die Truppen jenes Volkes, dessen Reid seit Jahren an der Arbeit war, uns mit einem Ring von Feinden zu umgeben, um uns zu erdrosseln. Ihm haben wir diesen blutigen, ungeheuren Krieg vor allem zu verdanken. Darum, wenn es jetzt gegen diesen Feind geht, übt Vergeltung für die feindliche Hinterlist, für so viele schwere Opfer. Zeigt ihnen, daß die Deutschen nicht so leicht aus der Weltgeschichte zu streichen sind, zeigt ihnen, daß deutsche Hiebe von ganz besonderer Art ist. Hier ist der Gegner der der Wiederherstellung des Friedens am meisten im Wege steht. Drauf!

